

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 232.

Montag am 12. Oktober

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorkostenlos ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

## Amtslicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Justizminister die Stuhlrichteramts-Mitglieder Julius v. Dittl und Adolf Korányi zu Stuhlrichteramts-Adjunkten im Großwardeiner Verwaltungs-Gebiete ernannt.

Der Minister des Innern hat den Dr. Ignaz Gulz zum ersten, und den bisherigen dritten Stadt-Armen-Augenarzt Dr. Karl Blodig, zum zweiten Stadt-Armen-Augenarzte ernannt.

Der Handelsminister hat den Ingenieur erster Klasse, Heinrich Jeneý bei der Baudirektions-Abtheilung zu Preßburg, zum Ober-Ingenieur für Siebenbürgen ernannt.

### Kundmachung.

Von der k. k. Grundentlastungs-Fonds-Direktion für Krain wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die vierte öffentliche Verlosung der krainischen Grundentlastungs-Obligationen am 31. I. Mts. um 11 Uhr Vormittags im Landhause, in dem Sitzungs-Saale der k. k. Landesregierung vorgenommen werden wird.

Laibach am 8. Oktober 1857.

## Nichtamtlicher Theil.

### Sittich, 9. Oktober.

Der Ziegen-Hirte von Pottol, im Bezirk Sittich, vermisste am 7. d. Abends bei der Heimkehr zwei Sittich von seiner Heerde und fand beim Suchen nur Reste der Thiere. Da man Wölfe in der Gegend vermutete, so holte er sich im Dorfe ein Gewehr, legte die Ueberbleibsel der Thiere unter einen Baum und erklimmte denselben. Bald erschien ein Thier, der Hirte drückte ab, das Gewehr versagte. Der vermeintliche Wolf entfernte sich mit Gebrumm, und der Hirte eilte in das Dorf um andere Kapseln zu holen. Er kehrte zurück, begab sich aber auf einen andern Baum. Das Thier erschien wieder; des Hirten Gewehr versagte noch fünf Mal. Als das Thier in einiger Entfernung mit geöffneten Mägen zu dem Hirten hinauf blickte, versuchte dieser nochmals zu schießen, das Gewehr ging los, das Thier entfernte sich mit Geheul. Da erschienen plötzlich fünf kleinere, dem Anscheine nach junge Wölfe und wollten den Baum erklimmen — der Hirte schrie um Hilfe bis die Bewohner des nahen Dorfes kamen, und ihn befreiten. Am andern Tage fand man in der Nähe des Baumes eine Bärin verendet. Man machte Jagd auf die Jungen und erlegte eins. Die Bärin wog 1 Ztr. 55 Pfund, das Junge 45 Pfund.

### Oesterreich.

Wien, 8. Oktober. Man schreibt der „N. Z.“, und die Nachricht ist, nach den von uns eingezogenen Erkundigungen, vollständig richtig, daß ein Beamter des Ministeriums des Auswärtigen, der Hoffsekretär Herr v. Hofmann, im Laufe des Winters an der hiesigen Universität Vorlesungen über deutsches Bundesrecht halten wird. Es ist das ein neuer Beleg, einen wie hohen Werth man in Oesterreich darauf legt, ein richtiges Verständniß der bestehenden rechtlichen Beziehungen zum übrigen Deutschland in immer weiteren Kreisen zu vermitteln. (Ost. Z.)

Wien, 9. Okt. Die „Wiener Zig.“ bringt Nachrichten aus Karlsbad, nach welchen sich in dem Befinden des Grafen Buol eine anhaltende Besserung bemerkbar macht.

— In Folge der Eröffnung der Eisenbahnfahrten zwischen Laibach und Triest, wodurch nunmehr die Eisenbahn-Verbindung zwischen Wien und Triest hergestellt ist, wurde beschlossen, das abgekürzte Zollverfahren in Abtacht auf die Behandlung beim Ueber-

schreiten der Zolllinie, welches bisher in Folge besonderer Verfügungen auf jene Warentransporte angewendet wurde, die aus dem Auslande auf Eisenbahnen über Bodenbach, Oberberg oder Szezalowa in das Zollgebiet eintreten und für eine Station bestimmt sind, wo sich ein zur Bornahme des gesetzlichen Zollverfahrens mit ausreichenden Befugnissen versehenes Zollamt befindet oder die in entgegengesetzter Richtung in das Ausland versendet werden, auch auf jene Warentransporte auszudehnen, welche mittelst des Eisenbahntransports aus dem Zollaus-schlusse Triest in das Zollgebiet eingeführt werden oder in entgegengesetzter Richtung über die Zolllinie austreten.

Wien, 10. Okt. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben für den Kirchenbau und für die durch Feuer Verunglückten in Schönach die Summe von 500 fl., und Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Maximilian d'Este dem Frauenkloster vom allerheiligsten Erlöser zu Nied den Betrag von 100 fl. gewidmet.

— Die Kreditanstalt für Handel und Gewerbe hat ihre Geneigtheit zugesagt, sich an dem Unternehmen der Errichtung eines großen Lagerhofes für Produkte und Waren in Wien in entsprechender Weise zu betheiligen. Der Lagerhof würde am Glacis zwischen dem Franz-Josefs- und dem Stubenbore in der Nähe der Verbindungsbahn, des Donaukanals und des Hauptzollamtes zu stehen kommen. Mit einem solchen Zentral-Lagerhofe würden die Vortheile des englischen Entrepot- und Docks-Systems verbunden werden.

Triest, 9. Oktober. Die k. k. Zentralseebehörde hat folgendes Rundschreiben an sämtliche Organe der Hafenanitätsverwaltung an den Küsten des Reichs erlassen: „Da aus einem amtlichen Berichte hervorgeht, daß in Lissabon, in Portugal, verdächtige Fälle des gelben Fiebers vorgekommen sind, so setzt die Zentralseebehörde sämtliche Organe davon in Kenntniß, mit dem Auftrage, von nun an und bis auf weitere Anordnung die Seeprovenienzen vom genannten Orte der Behandlung mit Patente brutta des gelben Fiebers zu unterziehen, wie auch das Patent, mit welchem die von jenen Gegenden anlangenden Schiffe versehen sind, lauten möge.“

Triest, 10. Okt. Mit dem heute nach Alexandria abgegangenen Lloyd-Dampfer kehrte der Radschah von Ahyrpur, Mir Ali Murad, nach Ostindien zurück. In seiner Begleitung befanden sich die Herren Kapitän Bungley, Mr. Irwie und vier eingeborene Bediente.

### Deutschland.

Berlin, 6. Oktober. Der Prinz Friedrich Wilhelm ist zum Generalmajor befördert. Die Berliner Blätter erinnern bei diesem Anlaß daran, daß in der Militär-Carrière der königlichen Prinzen der Rang des Oberlieutenants immer ausfällt; vom Major avanciren sie sogleich zum Oberst. Dieser Brauch schreibt sich aus den Zeiten Friedrichs des Großen her und motivirt sich durch dessen Jugendgeschichte, denn als „Oberstlieutenant Frig“ wurde der damalige Kronprinz aus Anlaß seines Fuchswunders verhaftet und nach Küstrin abgeführt.

Berlin, 7. Oktober. Heute ist einer der tüchtigsten Offiziere der preussischen Armee gestorben, der Chef des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie v. Meyher.

Stuttgart, 5. Oktober. In allen katholischen Kirchen des Landes ist gestern ein Hirtenbrief des hochwürdigen Bischofs von Rottenburg verlesen worden, der sich auf die mit Rom abgeschlossene Konvention bezieht. Der Hirtenbrief drückt seine Freude über das zu Stande gekommene Werk der Einigung mit dem päpstlichen Stuhle aus. Zum Dank soll am 19. Sonntag nach Pfingsten ein feierliches Hochamt mit Te Deum in allen kathol. Kirchen gehalten werden.

Karlsruhe, 5. Okt. Heute wurde hier die Versammlung deutscher Feuerwehren — die erste fand vor zwei Jahren Statt — eröffnet; außer Ba-

den hatten auch Baiern, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Frankfurt ihre Vertreter gesendet. Zum nächsten Versammlungsort im Jahre 1859 ist Mainz bestimmt.

— Die feierliche Grundsteinlegung zu dem Gebäude des königlichen Maximilianeums hat in München am 6. d. Vormittags 11 Uhr stattgefunden.

### Italienische Staaten.

Genua, 2. Okt. Es steht die demüthigste Veröffentlichung der Werke des bei dem Aufstandsversuche von Sapri gefallenen Obersten Pisacave bevor. Der verantwortliche Gerant des Mazzinistischen Blattes „Italia del Popolo“ hat bei dem Fiskaladvokaten um die Erlaubniß nachgesucht, die Probenummern der Schrift des Verschwörers im Gefängnisse zu korrigiren. Er erhielt eine abschlägige Antwort. Das erwähnte Blatt ward vorgestern wieder mit Beschlag belegt. Es sind mithin jetzt nicht weniger als neun Prozesse gegen dasselbe anhängig, und der Gerant, Herr Savi, sitzt schon seit neunzig Tagen im Gefängniß.

— Aus Genua, 7., wird gemeldet: Der Passagier-Train ist auf der Eisenbahn zwischen Turin und Genua mit dem Lasttrain befestigt zusammengestoßen, der ihm entgegen kam. Einige Waggons wurden zerschmettert und nicht wenige Passagiere getödtet oder verwundet.

### Schweiz.

Bern, 1. Oktober. Der Bundesrath hat den eidgenössischen Kommissären für Waadt zu wissen gethan, daß er dafür erachte, daß der Stand der Dinge nicht geändert sei durch die Beschlußnahme des Großrathes von Waadt. Die eidgenössischen Kommissäre müssen demnach fortfahren, nach den Instruktionen zu handeln, welche sie erhalten haben.

### Frankreich.

Paris, 4. Oktober. Nach einer telegraphischen Depesche fand heute Morgens eine große militärische Messe im Lager zu Chalons im Beisein des Kaisers und der Kaiserin Statt. Alle Regimenter sangen das Domine salvum. Wie man versichert, soll diesen Winter eine Division von 5000 Mann das Lager von Chalons bewohnen. Die betreffenden Wohnungen sollen aus Ziegeln erbaut werden.

Der „Moniteur“ meldet: „Herr Dotéjac, Gesandter des Kaisers in Kopenhagen, hat am 28. September mit Herrn Bluhme, Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Dänemark, eine besondere Konvention unterzeichnet, wegen der Ausführung des allgemeinen Vertrages, der die Aufhebung des Sundzollens anordnet. Das Uebereinkommen setzt fest, daß der französische Antheil der Entschädigung in vierzig halbjährigen Terminen mit 124,415 Fr. 89 C., vom 1. April 1857 an gerechnet, bezahlt werden wird, wodurch Kapital und Zinsen getilgt werden.“ Damit wäre denn wohl der Streit zwischen Frankreich und Dänemark über die Ablösung des Sundzollens beendet. Der eigentliche Punkt, worüber gestritten ward, nämlich ob Frankreich in Paris oder in Kopenhagen auszulohnen habe, wird im „Moniteur“ nicht erwähnt.

— Die blühendste Stadt Frankreichs ist augenblicklich Marseille. Sein Handel wächst gewaltig, seine Häfen werden zu eng, und die Stadt kann ihre Bewohner kaum noch fassen. Man erfährt nun, daß der Kaiser zwischen dem 15. und 20. d. M. in Marseille erwartet wird, um dort die verschiedenen Entwürfe zu prüfen, welche für Erweiterung des Hafens gemacht sind. Auch die Stadt Lille soll, nach den jüngsten Vorschlägen des Kriegsministeriums, bedeutend vergrößert werden.

— Von Paris aus wird neuerdings in leicht erkennbarer Absicht das Gerücht verbreitet, die Konferenz der Großmächte werde demnächst in der französischen Hauptstadt zusammentreten, um nicht wieder auseinanderzugehen. In Stuttgart, und vielleicht auch in Weimar, heißt es, ist das Projekt besprochen worden, die Pariser Konferenz in ein bleibendes ent-



päpstliches Schiedsgericht zu verwandeln, dessen Aufgabe es sein werde, alle obschwebenden und in Zukunft möglicherweise vorkommenden internationalen Streitfälle auf friedlichem Wege zu schlichten. (Presse.)

Paris, 4. Oktober. Heute wurden folgende englische Journale mit Beschlag belegt: „Examiner“, „Spectator“, „Leader“, „John Bull“, „Bell's Life in London“, „Morning Advertiser“ und „Sun.“ Gestern hatten „Daily News“ und „Express“ dieses Schicksal. Die Beschlagnahmen erfolgen wegen der Artikel dieser Journale über die Zusammenkunft von Stuttgart.

Paris, 5. Okt. Kronprinz Karl von Schweden, jetzt Regent, hat den hiesigen schwedischen Gesandten, Herrn v. Manderström, nach Stockholm berufen. Man glaubt ihn zur Uebernahme des Portefeuilles der auswärtigen Angelegenheiten bestimmt, das gegenwärtig nur interimistisch verwaltet wird. Herr v. Manderström schrieb man seiner Zeit das Hauptverdienst beim Zustandekommen der Tripel-Allianz mit England und Frankreich zu. (R. Z.)

Der „Constitutionnel“ widmet einen längeren Artikel der Nachricht, daß die Pforte eine Zirkularnote, worin gegen die Union der Fürstenthümer protestirt wird, abgesandt habe. Der „Constitutionnel“ bestritt ihr nicht allein das Recht, sich in diese Angelegenheit zu mischen, sondern er ertheilt auch den Mächten den Rath, nicht auf die Note zu antworten.

Aus Paris, 6. Oktober, wird der „R. Z.“ geschrieben: Seit einigen Tagen liebt man es in Regierungskreisen, wieder besonders große Sympathien für England an den Tag zu legen, während man sich ganz kühl über Rußland ausspricht. Das scheint mir ein Symptom von gewisser Wichtigkeit.

### Großbritannien.

London, 5. Oktober. Die „Morning Post“ erklärt mit Bestimmtheit versichern zu können, daß es nicht in der Absicht der Regierung liege, das Parlament im November zusammenzurufen, und daß die Einberufung vor der üblichen Zeit keine Wahrscheinlichkeit für sich habe. Der „Observer“ ist etwas weniger bestimmt.

„Daily News“ meint, Lord Palmerston habe selbst vor der Prorogation die Möglichkeit eines früheren Zusammentrettes angedeutet. Ältere und erfahrene Parlamentmitglieder hielten die Zusammenberufung im November für unvermeidlich, und gewiß werde sie auch sehr erprießlich sein.

Der General-Gouverneur von Indien, Lord Canning, wird von der „Times“ in Schutz genommen. Auf die Verdächtigung, daß es ihm am erforderlichen Muth mangle, erwiedert dieß Blatt, daß des edlen Lords Politik bisher wohl mehr die Ansichten seines Rathes, als seine eigenen ausgedrückt habe, und dieß unvermeidlich an unserem indischen System liege.

Mehrere Handelsbriefe angesehenen Häuser in Calcutta, Bombay u., welche in London abschriftlich zirkuliren, stellen den Stand der Dinge in einem befriedigendem Lichte dar. Die mohamedanische Bevölkerung in Bombay und Madras wird als jeder Erhebung durchaus abgeneigt geschildert, namentlich jener Theil derselben, welcher in geschäftlichen Beziehungen zu England steht, und die Masse des Landvolks fürchtet so sehr ihre Regierer und ist so feig und unfähig, Böses zu thun, daß einzelne Ausbrüche der Sepoys nicht ihre Loyalität zu erschüttern im Stande wären.

### Schweden und Norwegen.

Stockholm, 30. September. Der Kronprinz Regent wird dem Vernehmen nach am nächsten Sonntage nach Christiania reisen, um dort die Störhings-Session in Person zu schließen. Während seiner Abwesenheit, die sich nicht über 12 Tage hinaus erstrecken wird, wird der Verfassung gemäß eine dazu verordnete (Interims-) Regierung eingesetzt werden, um die Staatsgeschäfte, über welche er sich nicht selbst die Entscheidung vorbehalten hat, zu erledigen.

### Dänemark.

Wie die „Presse“ sich aus Paris schreiben läßt, hat der König von Preußen dem Prinzen Murat den Schwarzen Adler-Orden verliehen. (Der Schwarze Adler-Orden ist der höchste preussische Orden, und wird, außer an Mitglieder königlicher Familien, nur höchst selten verliehen.)

### Donaufürstenthümer.

In der Moldau ist eine Subskription zu Gunsten der Nothleidenden in Indien eröffnet worden. Die Anregung dazu ging von dem Fürsten Kaiman aus, welcher mittelst telegraphischer Depesche den Lord-Mayor von London verständigt hatte, daß er sich mit dem Betrage von 500 Dukaten an der in London eingeleiteten Sammlung theilnehme.

### Rußland.

Um die Kosten der Flotte zu vermindern, hat

der Kaiser befohlen, demnächst bei den Garde- und Flotte-Equipagen, sowie bei den Hafenkompagnien bedeutende Beurlaubungen eintreten zu lassen. Ueber die Art und Weise, wie diese Beurlaubungen vor sich gehen sollen, ist ein besonderes Reglement erlassen.

Nachrichten aus Rußland, und zwar aus guter Quelle, melden von zwei rasch unterdrückten Bauern-Revoluten, deren eine in Kurist ausgebrochen war. Es geschah noch vor Erlass des jüngsten Ediktes.

In Petersburg sollen gegenwärtig Verhandlungen gepflogen werden, welche auf den Abschluß eines österreichisch-russischen Handelsvertrages hinzielen.

Nach einer Korrespondenz aus der Ukraine, stehen in den dortigen Militär-Kolonien wichtige Veränderungen bevor. Die Bauern dieser Kolonien sollen den Bauern der Kronlän der gleichgestellt und ihr bisheriges Verhältnis in das von Zinsbauern umgewandelt, der noch disponible Grund und Boden und alle Krongebäude daselbst öffentlich versteigert und auch den Juden soll gestattet werden, in den dortigen Dörfern sich anzukaufen und niederzulassen. Alle diese Reformen sollen bis zum Jahre 1860 ausgeführt sein. In den Dörfern der Ukraine trafen fortwährend Soldaten mit unbestimmtem Urlaub ein.

Warschau, 2. Oktober. Die neue medizinisch-chirurgische Akademie ist gestern in Gegenwart der obersten Staatsbehörden eröffnet worden. Sie wird vorerst im hiesigen Schulgebäude ihre Lehrstunden abhalten, bis die großartigen eigenen Räumlichkeiten vollendet sind, welche für sie hergestellt werden sollen.

### Türkei.

Am 23. Sept. hat, wie die „Köln. Ztg.“ erzählt, die Pforte ohne Zweifel nach gepflogener Berathung mit den Gesandten Oesterreichs und Englands ein Rundschreiben an ihre Vertreter im Auslande erlassen, worin sie, aus den bekannten Gründen, ihre Verwahrung gegen die Vereinigung der Fürstenthümer erneuert, dagegen sich bereit erklärt, zur möglichsten Ausgleichung der Verwaltung beider Provinzen ihre Zustimmung zu geben.

### Griechenland.

Athen, 3. Okt. Die öffentlichen Arbeiten, welche in den letzten 6 Jahren ausgeführt worden, dienen am besten als Maßstab zur Beurtheilung der Fortschritte, deren sich Griechenland erfreut.

Eines der vorzüglichsten Werke ist die Reinigung und Reparatur der großen Wasserleitung Athens, welche einmal ganz beendigt, nicht nur die Qualität des atheniensischen Trinkwassers verbessern, sondern auch die Quantität um das Dreifache wenigstens erhöhen wird. Seit anderthalb Jahren wird daran gearbeitet, und die Auslagen dafür belaufen sich auf 110.000 Drachmen. Die Ausgaben für die Ueberbrückung oder vielmehr Ueberwölbung eines Grabens, welcher am Palais anfing und unter der Straße von Patissia endete, bei großen Regengüssen die Gewässer der nächsten Hügel und Berge aufnahm und gerade die schönsten Theile der Neustadt verunstaltete, betragen nur 38.000 Drachmen, und eine bedeutende Verschönerung und Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse der Stadt sind die unmittelbaren Folgen davon. Die Herstellungs der byzantinischen Kirchenruine Nikodemus zu einem herrlichen gottesdienstlichen Gebäude muß einem griechischen Ingenieur-offizier zugeschrieben werden, wenn auch die sehr gelungenen Malereien und die architektonischen Verzierungen den deutschen Künstler Tierich und den französischen Architekten Boulangé zu Urhebern haben.

Für eine Strecke Weges von Athen nach Chalkis hat die Regierung 35.000 Drachmen ausgegeben und hat eine Brücke über den Ilyssus herstellen lassen, an welcher nichts auszufehen ist, als ihre Schönheit. Es würde zu weit führen, alle Arbeiten dieser Art in einer Stadt, wie Athen, die aus den Ruinen erstehet, anzuführen.

Auch in den Provinzen sind bedeutende Arbeiten ausgeführt worden; z. B. wurde auf der Insel Psitalos ein Leuchtthurm errichtet, in der Gemeinde Alaias ein Sumpf ausgeirrt, verschiedene Straßen, Brücken und Dämme gebaut u.

### Amerika.

In Alabama hat eine schwarze Köchin eine Familie von 37 Personen mit Arsenik vergiftet. Sechs Personen starben an der Vergiftung. Die Freunde des Hauses, wo dieß vorgefallen war, verbrannten die Regerin lebendig. In Eastern Tennessee wurde ein Neger durch die Folter zum Geständniß mehrerer Verbrechen gezwungen und dann vom Pöbel lebendig verbrannt. Da die Presse im Norden diese Art Justiz mißbilligte, fand sich ein Pastor Brownlow aus Knopville berufen, die Anwendung der Folter „in diesem Falle“ in einem öffentlichen Sendschreiben zu rechtfertigen. Man darf nicht etwa wähnen, sagt die „New-York Times“, daß die Erzeugung der Zeugnisaussage durch die Tortur bloß auf die Negerrace Anwendung findet. Freie weiße Bürger sind der Tortur ebenfalls ausgesetzt. Vor zwei oder drei Wochen

sagten ein Paar Sklaven in Abbeyville aus, daß ein Weiber sie aufzuwiegeln gesucht habe. Darauf hin erhielt er so viel Peitschenhiebe als nöthig waren, ein Schuldbekennniß aus ihr herauszupressen.

— Seit dem Schiffbruch des Dampfers „Arctic“ im verflossenen Jahre hat kein Unglück in Amerika so große Bestürzung und Theilnahme erregt als der Untergang der „Zentral-Amerika“, und grauenhaft in der That sind die Einzelheiten, die von den Ueberlebenden erzählt, von den New-Yorker Blättern mitgetheilt werden. 592 Personen befanden sich an Bord des unglücklichen Schiffes, als es am 10. September Havana verließ, und von ihnen haben, so viel man weiß, nicht mehr als 173 die Katastrophe überlebt. Die Andern, und mit ihnen gegen zwei Millionen Doll. in Gold und Silber, liegen auf tiefem Meeresgrunde. Die Passagiere waren zumeist Leute aus Californien, die mit ihren mühselig erworbenen Schätzen der Heimath zufluchten, um ihre Verwandten zu holen oder die Früchte ihrer langjährigen Wanderungen in Ruhe zu genießen. Als das Wasser in den Schiffsräumen auf bedrohliche Art zu steigen anfing, sah man, wie diese Californier auf die Rettung ihrer Schätze bedacht waren; sie legten ihr Gold sorgfältig neben sich, um es mit sich nehmen zu können, wenn ein rettendes Schiff in Sicht kommen würde, oder sie banden sich's um den Leib, damit es ihnen nicht abhanden komme. Als jedoch die Gefahr immer drohender wurde, als zuletzt die Meisten an der Rettung des nackten Lebens verzweifeln mußten, da ward des Goldes bald nicht mehr gedacht. Eine Börse mit Gold gefüllt lag in der Kajüte, ohne daß sich Jemand um sie gekümmert hätte; auf den Bänken, auf dem Deck lag der Goldstaub, den die Besizer von sich geworfen hatten, damit er sie nicht in die Tiefe ziehe; kein Mensch bückte sich, ihn aufzulesen, und 20.000 Doll. auf einem Kästchen hingeschüttet lagen dort so sicher vor Diebeshänden, als wären sie hinter tausend Niegeln verschlossen. Die Liebe zum Leben war die einzige Leidenschaft, die den Armen geblieben war, und doch benahmen sich, nach den Aussagen Aller, diese kalifornischen Abenteurer, denen man im Allgemeinen nicht übergroße Selbstbeherrschung und Fügigkeit zutrauen darf, im letzten Momente so großmüthig und wacker, daß es ihnen die besten Männer nicht hätten zuworthun können. Nachdem sie Nächte lang erfolglos an den Pumpen gearbeitet hatten, sahen sie ruhig zu, als der Kapitän erst alle Frauen und Kinder in die Boote bringen ließ, die sie dem rettenden Klipper „Marine“ und der Bark „Ellen“ zuführten. Keiner drängte sich vor, keiner stellte auch nur die Anforderung, vor den Andern in Sicherheit gebracht zu werden. Sie sahen das Fahrzeug, auf dem sie standen, allmählig versinken; Jeder hatte erfaßt, was ihm Rettung zu verheißten schien; lautlos standen sie auf dem Deck, als das letzte Boot vom Schiffe abstieß, als dieses mit einem jähen Ruck in die Tiefe fuhr. Die später aufgefischt wurden, hatten mitunter Furchtbares ausgestanden.

Die See ging hoch und trennte die Schwimmenden, die sich anfangs gruppenweise an Balken geklammert zwischen den Schiffsrümmern herumtrieben hatten. Den Einen, so erzählt man, überkam mitten in pechschwarzer Nacht das Gefühl der Vereinsamkeit so gewaltig, daß er schon im Begriffe war, das Stück Holz, auf dem er schwamm, von sich zu stoßen; da sah er plötzlich einen Menschen auf sich zu stoßen. Ein Menschenangesicht, das war Alles, was er in schrecklicher Stunde suchte, und mit Aufbietung aller seiner Kräfte ruderte er dem Gefährten entgegen, der sich ihm lautlos näherte; und als er ihm endlich ganz nahe gekommen war, da sah er vor sich eine Leiche, die von zwei Schwimmgürteln auf der Oberfläche erhalten wurde. Schrecken oder Erschöpfung mochten den Schwimmenden getödtet haben. Andere Episoden, mehr oder weniger tragisch, werden noch in Menge erzählt; charakteristisch jedoch als alles Andere ist folgende Mittheilung eines der Geretteten: Ich war bereits vier Stunden einsam von den Wellen herumgetrieben worden; kein menschlicher Laut drang mehr zu mir, da hörte ich plötzlich meine Mutter fragen: „Johann! hast Du die Trauben Deiner Schwester gegessen?“ — vor 30 Jahren nämlich hatte ich, ein Knabe von 11 Jahren, ein Paar Trauben, die für meine kranke Schwester bestimmt waren, heimlich gegessen, hatte auch der Mutter meine Genügsamkeit gestanden und, wohlgerührt! keine Prügel dafür erhalten; da plötzlich Angesichts des Grabes hörte ich meine Mutter dieselbe Frage, wie vor 30 Jahren, an mich richten, nachdem ich in den letzten 20 Jahren jenes Jugendereigniß zuversichtlich nicht ein einziges Mal gedacht hatte. Die Stimme kam aus dem Grabe. Mir schien sie ein Vorzeichen meines nahen Endes. — Solche Eindrücke dürften in vielen Fällen stark genug sein, einen Menschen, der in dunkler Nacht an ein Brett geklammert, auf den Wogen des Ozeans umhergeschleudert wird, dem Wahnsinn preiszugeben; doch hört man nicht, daß einer von den Geretteten dem Irrsinn anheimgefallen wäre.



Die Wenigsten konnten sprechen als sie aufgefißt wurden, aber nach wenig Stunden waren sie doch Alle Herren ihrer Sinne.

**Ostindien.**

Ein vom „Standard“ mitgetheiltes Brief aus Cawnpore vom 15. August enthält Folgendes: „So wären wir denn wieder in Cawnpore. Es war uns nicht möglich, die unglückliche Garnison von Lucknow zu entsetzen. Das ganze Königreich Oude hat sich in Waffen gegen uns erhoben. 50, ja viel leicht 80.000 Mann regelmäßiger und unregelmäßiger Truppen und bewaffneter Landleute nebst 25 Kanonen machen unserm Häuflein, das durch Seuchen, Wunden und den Tod auf die Hälfte zusammengeschnitten ist und Alles in Allem keine 1000 Mann zählt, jeden Fußbreit Landes streitig. Die Anstrengungen und Entbehrungen, welche wir auszustehen hatten, übertreffen Alles, was man in Indien seit einem halben Jahrhundert erlebt hat. Ueber drei Wochen waren wir abwechselnd einer glühenden Sonnenhitze und einem in Strömen herabfließenden Regen ausgesetzt und hatten kein anderes Obdach, als das, welches uns von Zeit zu Zeit ein indisches Dorf bot. Bei einem der neulichen Gefechte zeichneten sich die Hochländer aus, indem sie die feindlichen Verschanzungen unter einem furchtbaren Feuer stürmten, den Feind warfen, ihm drei Kanonen nahmen, dieselben gegen ihn kehrten und damit ein so verheerendes Feuer auf ihn eröffneten, daß dadurch dem Kampfe ein Ende gemacht wurde. Dieses bewunderungswürdige Korps von Hochländern ist gegenwärtig nur noch durch 150 Mann vertreten. In sechs Gefechten schlugen 1300 Europäer unter Befehl Havelock's 11.000 Mann einheimischer Truppen, die stark verschanzt waren und nahmen ihnen 60 Kanonen. Wir verloren in diesen Gefechten 100 Mann an Todten und Verwundeten. Außerdem rafften uns Krankheiten eine große Anzahl Mannschaft hin.“

**Tagsneuigkeiten.**

— Berlin, 3. Okt. Ein wunderlicher Kauz, der hier im vorigen Jahre starb, vermachte einem Beamten, dem königl. Musikalieninspektor B., ein ansehnliches Legat unter der Bedingung, daß der Legatar, so lange er lebe, in der Nacht vom 21. zum 22. November vor dem Sterbehause (neue Friedrichstraße 53) allein einige Trauergefänge ausführe. Wie die „Zeit“ mittheilt, hat B., welcher dieser Bedingung nachkommen will, jetzt, wo die Sterbenacht naht, in der er zum ersten Male singen soll, beim Polizeipräsidenten die dazu nöthige Erlaubniß nachgesucht. Das fragliche Haus, von dem Verstorbenen seiner Wittwenschaft als Geschenk hinterlassen, ist von dieser, wie ich höre, jetzt an die hiesige Kaufmannschaft für das zu erbauende Börsengebäude verkauft worden; der Musikalieninspektor würde also, falls die Polizei es gestattete, künftig die Trauergefänge zu nächstlicher Stunde vor der Berliner Börse in kalter Novembernacht ausführen müssen.

— Das gräßlichste Verbrechen, das in der letzten Wiffenssession der Pfalz zur Verhandlung gekommen, war der Vatermord, dessen zwei junge Bursche angeklagt waren. Trunksucht, ehelicher Zwist und furchtbare Robheit der in ihrer Erziehung gänzlich vernachlässigten Kinder hat zu diesem Verbrechen geführt, das am hellen Tage, sogar in Gegenwart vieler Personen, in einer Weise verübt wurde, die über alle menschlichen Begriffe hinausgeht. Ein bis zur völli gen Wuth gesteigertes Jähzorn brachte einen 23-jährigen Menschen so weit, seinem in der Kauferei schon niedergeborenen und bewußtlos liegenden Vater mit furchtbaren Schlägen das Haupt zu zerschmettern. Und in der Nähe stand — kaum zu begreifen — der Ortspolizeidiener nebst mehreren andern Personen. Eine in allen ihren Nebenumständen so gräßliche That ist kaum jemals erlebt worden. Der 19-jährige Bruder des Mörders wurde als Mithelfer zur kriminellen Einsperrung auf 5 Jahre, dieser selbst aber zum Tode verurtheilt, und zwar so, daß diese Strafe nach Artikel 13 des Strafgesetzbuches durch vorheriges Abhauen der Hand verschärft wird. Conrad Heinrich von Singelbach — so heißt nämlich der Mörder — wird wohl im Armensünderhemd, mit schwarzem Schleier bedeckt, auf dem Marktplatz zu Zweibrücken das Blutgerüst besteigen müssen. Im Volk wenigstens spricht keine Stimme des Mitleides für ihn.

Der „Presse“ geht die Nachricht von einem bedeutenden Fallimente in Neusatz zu; die Passiva sollen sich auf 4—500.000 fl. belaufen. Zwei Wiener Häuser sind davon schwer betroffen. Man gibt der Befürchtung Raum, daß noch mehrere Häuser ins Mitleid gezogen werden können. Der Chef des in Rede stehenden Neusatzers Hauses soll nicht mehr am Leben sein.

**Telegraphische Depeschen.**

Florenz, 6. Oktober. Die Besserung des Krankheitszustandes der Großherzogin schreitet vor.

Turin, 7. Okt. Die Eisenbahn von Novara nach Buffalora wird am 10. d. M. eröffnet. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind heute hier eingetroffen.

Turin, 9. Okt. Marschall Pelissier wird hier erwartet. Die Eisenbahn von Alexandria nach Boghera soll am 15. d. M. eröffnet werden. Vorge stern stieß ein Passagiertrain zwischen hier und Genua mit dem entgegenkommenden Lasttrain zusammen; einige Waggons wurden zertrümmert, nicht wenige Passagiere getödtet oder verwundet.

Neapel, 5. Okt. Das amtliche „Giornale“ berichtet über die feierliche Einweihung des neuen Sanitätslazareths auf einem Gelände zwischen Misda und Cap Paustilippo. Es hat an Pracht und Räumlichkeiten wenige seines Gleichen und kann 500 Personen beherbergen.

Berlin, 9. Okt. Gestern Abend traten bei Sr. Majestät dem Könige plötzlich Kongestionen nach dem Gehirn ein, die Nachts und gegen Morgen sich etwas mäßigten.

Berlin, 10. Okt. In den Krankheitszuständen Sr. M. des Königs hat sich während vergangener Nacht keine Veränderung ergeben. Die Kongestionen lassen keine weitere Abnahme wahrnehmen.

Paris, 9. Oktober. Der Kaiser hat einen Tagesbefehl an die Truppen zu Chalons erlassen; es heißt unter Anderem darin, die Garde habe im Frieden wie im Kriege ein gutes Beispiel gegeben; sie werde für die Linie ein Gegenstand der Nachahmung sein und in Gemeinschaft mit letzterer beitragen, den alten Ruf der unsterblichen Phalangen Frankreichs, die nur durch ein Uebermaß ihres Ruhmes und ihres Triumphes erlagen, ungeschmälert zu bewahren.

Nach dem „Moniteur“ wird der Kaiser am 10. d. M. in Paris eintreffen; die Kaiserin ist bereits angelangt. (West. G.)

Paris, 9. Okt. Abgenommen hat der Bankvorrath um 22 1/2, der Conto corrente des Schatzes um 34 Millionen zugenommen, das Portefeuille um 25 1/2 Millionen, der Notenumlauf um 12 1/2 Millionen Fr.

Paris, 10. Okt. Das Schiff „Empereur“, welches den Dienst zwischen Frankreich und England versteht, ist an der französischen Küste bei Becamp gescheitert, vierzehn Personen wurden gerettet, acht ertranken.

Nach dem „Moniteur“ sind die auf den Getreidehandel bezüglichen Maßregeln für die Kolonien bis September 1838 erstreckt worden.

London, 9. Okt. „Times“ hält eine weitere Diskontoerhöhung nicht für unmöglich, aber eine allgemeine englische Handelskrisis sei nicht zu fürchten. Fürst Bogorides schickte zu der indischen Geldsammlung 500 Dukaten. An der englischen See küste wehte ein verheerender Sturm.

**Deutsche Tonhalle.**

Indem der Verein hiermit auf die Komposition des begehrenden „Preisgesanges“ von Garve, für den viersimmigen Männergesang (Quartett und Chor), welche nicht schwierig auszuführen sein soll, den Preis von acht Dukaten (wobei ein Freundes-Geschenk) aussetzt, bemerken wir, daß die mit einem deutschen Spruch zu versehenden Preisbewerbungen im Lenzmonat l. J. frei „an die deutsche Tonhalle“ hierher einzusenden sind, begleitet von einem versiegelten Brief, worin sich der Verfasser nennt, und auf dem derselbe denjenigen Künstler angibt, welchen er als Preisrichter wählt. Wegen der weitern Bedingungen bei unserm Preisanschreiben, und daß der Verein an keine der einkommenden Bewerbungen einen Anspruch macht, verweisen wir auf dessen Satzungen.

Mannheim am 8. Oktober 1857.

Der Vorstand.

Preis dem Vater, den dort oben Alle seine Himmel loben,  
Dem der Sterne Jubel schallt!  
Ihm, von dessen Macht und Ehre Laut in's Lob der Himmelsheere Auch des Erdrunds Jubel schallt.

Heilig, herrlich, ohneanken,  
Gott! sind deine Heilsgedanken,  
Ewig siehst dein Königreich!  
Und vor deines Throns Stufen  
Und im tiefsten Staube rufen  
Chor um Chor: Dir ist nichts gleich!

**Handels- und Geschäftsberichte.**

Sissel, 4. Oktober. Es sind bereits zwei Wochen vergangen, ohne daß wir Veranlassung gehabt hätten, über das Getreidegeschäft Bericht erstatten zu können. Bloß einige hundert Mezen Weizen und Kukuruz wurden inzwischen umgesetzt, die Preise daher nominell: Weizen 3 fl. 24—30 fr., Halbfrucht 2 fl. 20—24 fr., Kukuruz 2 fl. 15—20 fr. Außer

von Kukuruz sind die Vorräthe in allen andern Sorten sehr gering, daselbe ist auch am Karlsstädter Plage der Fall. Leider ist unser Wasserstand noch immer sehr ungünstig, und das Ende davon ist noch nicht abzusehen, da dieser noch immer im Abnehmen begriffen ist. In Folge davon ist der größere Theil unserer Landmühlen bereits seit 3 Monaten in Unthätigkeit versezt, was auf den Getreidemarkt von großem Einfluß ist. Die Feldarbeiten sind hier noch sehr wenig vorwärts geschritten; die Erde ist hart wie ein Stein, und es müßte ein anhaltender Regen fallen, der unser lehmiges Erdreich hinreichend erweichen würde, um die Bearbeitung, wofür es die höchste Zeit wäre, noch bewerkstelligen zu können. Leider sind noch keine Ausichten auf einen solchen. Witterung sehr schön und warm, Landfrucht nach Steinbrück 42 fr.

Pesth, 7. Oktober. Getreidegeschäft. Die materiellen Berichte aller auswärtigen Plätze wirken entschieden ungünstig auf den hiesigen Geschäftsgang, und wengleich unsere heutigen Notirungen nur in wenigen Fruchtgattungen um einige Kreuzer niedriger sind, als in der Vorwoche, so sind doch sämmtliche Preise nur als nominelle zu bezeichnen, und wurde heute fast kein nennenswerthes Geschäft realisiert. Nur von Hafer sind 6000 Mg. a 1 fl. 7 fr. an Lieferanten übergegangen.

Triest, 9. Oktober. Raffeh erregte keine lebhafteste Thätigkeit; die Preise blieben fast stationär. Gestobener Zucker veranlaßte bei einigen Diskontozugeständnissen nur beschränkten Umsatz. Pfeffer ziemlich lebhaft zu sehr festen Preisen. Cassia lignea rief Thätigkeit hervor, wurde höher bezahlt und ist noch im Steigen. Baumwolle war flau, zog aber in Folge der günstigen telegraphischen Nachrichten aus Liverpool gestern wieder an. — Der Getreidemarkt war ziemlich belebt. Banater Weizen erregte fortwährend Nachfrage; die wegen der erschwerten Zufuhr gestiegenen Ansprüche verhinderten eine größere Geschäftsausdehnung, die indeß nach Eröffnung des Frachtenverkehrs auf der Eisenbahn nicht ausbleiben dürfte. Mais war für schwimmende Ladungen von Galaz, Odessa und Ismail weniger gesucht; prompte Ibrailer Sorte fand leichten Absatz für den örtlichen Bedarf und das Küstenland. Einige kleine Parthien Leinsaat aus Apulien fanden unmittelbar nach der Ankunft Abnahme für den Norden zur höchsten Notiz. — Zufuhr 12.000 St. Weizen, 20.000 St. Mais, 2500 St. Gerste, 6400 St. Hafer, 600 St. Fisolten, 1900 St. Leinsaat. — Rothe Rosinen lebhaft, Sultaninen veranlaßten ebenfalls Thätigkeit zu festen Preisen. In Korinthen war es ziemlich thätig. Feigen von Calamata regiam und fest; Smyrnaer ohne erheblichen Umsatz, aber gute Sorten preis haltend; puglieser ziemlich beachtet; dalmatiner still und etwas niedriger. Johannisbrot fest. Mandeln beliebt, ohne Preisveränderung. Ordinaires Del im Anfang der Woche zu festen Preisen regsam; später nahm die Thätigkeit ab, allein die Preise blieben unverändert. Spiritus flau und weichend. Gummi arabicum schwach gehalten. Wolle andauernd fest und preis haltend. Stahl in günstiger Meinung und im Steigen. Sohlenleder ist im Verhältnisse zu den hohen Preisen der rohen Häute niedrig, weshalb letztere flau blieben; amerikanische Sorten fehlen; südrussische sind spärlich vorhanden. Seide weichend. — Griechischer Alizzari wurde etwas höher bezahlt. Safflor fand bei lebhafter Nachfrage vortheilhaften Absatz. Schwarzer Aleppo Gallus, ist in erster Hand verzerrt. Farbhölz unverändert. Knoppeln schwach behauptet. (Triest. Ztg.)

**Wareneinfuhr aus ausländischen Häfen in Triest.**

Am 3. Oktober.

Von Marseille: 39 Z. Zucker, 13 Z. Mandeln, 880 B. Blei, 10 Z. Terpentin, 3335 St. Campecheholz u. a. W.; von Calamata: 64.380 R. Feigen, 27 Z. und 143.000 Pfd. Korinthen; von Durazzo: 800 Ch. Hafer, 1111 Z. Leinsaat; von Monopoli: 63 A. Del; von Ravenna: 174 Z. Seide u. Stricke, 10 Z. Sesam, 8 Z. Pinolten; von Patras: 44 Z. Felle; von Durazzo: 30 Z. Wolle; von Antiovari: 140 Ztr. Wolle, 4 Ztr. Blutegel u. andere Waren. (Triest. Ztg.)

**Getreid-Durchschnitts-Preise**

in Laibach am 10. Oktober 1857.

Ein Wiener Mezen	Marktpreise		Magazinspreise	
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen . . . . .	4	30	4	34
Korn . . . . .	3	4	3	3
Halbfrucht . . . . .	—	—	3	35
Gerste . . . . .	—	—	2	30
Hirse . . . . .	—	—	3	6 1/2
Heiden . . . . .	—	—	3	6 1/2
Hafer . . . . .	2	—	2	—
Kukuruz . . . . .	—	—	3	17 1/2



